



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Opera Deß H. hocherleuchten Vatters Basilij Magni,
Ertzbischoffen zu Cæserea in Cappadocia**

Basilius <Caesariensis>

Jngolstatt, 1591

VD16 B 647

Die 23. Predig/ daß wir den zeitlichen jrrdischen Dingen nicht anhange[n]
sollen/ auch vo[n] der Brunst so ausserhalb der Kirchen auffgangen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-38656



Die drey vnd zweyngigste Predig / daß wir den zeitlichen irdischen Dingen nicht anhangen sollen / Auch von der Brunst / so aussershalb der Kirchen auffgangen.



Sch hab etwan besorgt / ihr Geliebten / wann ich euch also mit rauhen vnd herben Worten anfare / ihr möchtet darob Verdruß vnd Beschweruß eragen / Darumb daß ich mich einer grossen Freyheit im reden gebrauch / die nicht allein einem Geyß bel ansteht / sonder auch diesem / der mit gleichen Fäll vnd Gelegenheith behafft / keins wegs gebürt. Ihr aber seydt auß meiner Seruile predig zu Lieb vnd Freundlichkeit bewegt / vnd durch die Streyck / so von meiner Zungen vber euch abgegangen / noch zu grösserer Begird erweckt vnd angezündet worden / vnd diß ist nichts news / seytemal jr in geistlichen Sachen / weiß vnd verständig seydt. Dann Salomon sagt in seinen Schrifften / Straff oder züchtung weisen Mann / so wirdt er dich lieb gewinnen. Derowegen liebe Brüder / so kömlich auff mein vorige Vermahnung / vnd beger euch / so vil jmer möglichen / auß dem Netz des Sathans zuerledigen.

Was die hefftige Straffpredigen bey den Sübdern des H. Basilius geüret. Prover. 9.

Dann der Feind der Wahrheit / thut ein schweren grewlichen Krieg wider uns führen / auch vnser eigne Begirden / als scharpffe Waffen vber vns erwecken / vnd von vns selber zu vnserm verderblichen Schaden / Krafft vnd Stärck nemen. Dann dieweil der Herr des Sathans grosse Macht mit vnaußsloßlichen Strick angebunden / vnd ihm durch seinen grimmigen Anlauff das menschlich Geschlecht zuuertilgen abgestrickt / so thut der böß neidig Geist durch vnser eigne Thorheit in solchem Streyt den Sig erobern. Vnd wie die schalckhafftigen geizigen Leuth / deren einiger Fürsaz ist / mit fremdem Gut reich zuwerden / sie aber solches durch offentlichem Gewalt nicht können zuwegen bringen / auff der Straß ihre beymüthigen Hinderlist brauchen / sich inn tieffe finstere Tal / oder inn dicke Gesträuf der Wilder verstecken / vnd sich vor dem Wanderer solcher Massen betrieglich verschlag / machts ihm hauffenweiß oberfallen / also daß niemand die Strick der Gefährlichkeit bisser darinnen behangt / ersehen mag : Ebner Gestalt pflegt sich vnser alter Feind die giftig Schlang / hinder den Schatten weltlicher Wollüst (deren das Leben voll ist / vnd die dem Wider zu seinem Fürhaben sehr wol dienen) zuerbergen / vnd vnser vnfürsener Sachen das Netz des Verderbens auffzuspannen / vnd darinnen betrieglich zuerstricken.

Gleichnuß von der hinderlistigen betrieglichkeit des Sathans.

Demnach müssen wir (so vns anderst den Weg dieses Lebens sicherlich zuwandlen / Leib vnd Seel von Lasterwunden zuheylen / dieselbigen dem Herrn Christo zu führen / vnd die Kron des Sigs zuerlangen ernst ist) mit den Augen der Wach vberal gute Wacht halten / das Lustig vnd Freudenreich auff ein Ort stellen / fürwider gehn / vnd das Gemüt daran nicht hefften / vnd ob allenthalben Gold / das dem Geizigen leychtlich inn ihre Hand kompt / gestrewet läge / desselbigen nicht achten (dann so die Reichthumb zufließen / solt du mit dem Herzen daran nicht hangen). Ja ob das Erdreich dich mit allerley Wollustbarkeit ergehen / vnd dein Geschick mit herlichen Palästen erfrewen wolt / darnach nichts fragen (dann vnser Wohnung vnd Burger schafft ist in dem Himmel / darauß wir auch Christum den Heyland empfangen haben) In Summa / ob schon mancherley Tantz / Köstliche Walzeten / liebliche Instrument vnd Seytenspil angericht werden / vnd vor Augen seynd / vnd der selbigen ganz vnd gar entschlagen. Dann diß alles ist eytel vnd nichts anders / dann ein läre Eytelkeit. Ferner ob die hüpsche Leiber von vnreynen Seelen bewohnt dargestellt wurden / so thu dich dauon abziehen / dan der weiß Mann spricht

Psal. 67.

Phil. 3. Wie alle zeitliche Freuden vñ Wollustbarkeit zeit soll verächtlich werden. Ecles. 3.

Ecles. 9.

Fleuch das Angesicht eines Weibs als ein Schlangen. Item/ Ob du zu hohen Kö- nigreichen erhaben/ auch vil Trabanten vnd Diener versehen wärest/ gleichfalls in einem vberhöhe maieftätlichen Thron sessst/ vnd vber Land vnd Leut zugebie- ten hättest/ so böndest du doch in diesem allem/ weder Ruhm noch Ehr suchen. Das alles fleisch ist New/ vnd alle Herrlichkeit des Menschen/ ist wie die Blum des Felds. Das Gras ist verdorret/ vnd die Blum ist abgefallen.

Psal. 102.
Psal. 90.
Esal. 40.

Vnder disen lieblichen Dingen alle/ ligt der Sathan vnser gemeyner Feind ver- borgen/ vnd wartet wann wir durch dergleichen Wollustbarkeit bewegt/ von dem rechten Weg ir gehn vnd bey ihm einkehren wollen. Allhie ist es gefährlich vnd gar bald geschehen/ das wir vns vnfürsichtiger Weis dahin lencken/ dann weil wir vermeynen/ vilgedachte Wollustbarkeit bring vns wenig Schade/ thun wir schnell in dem ersten Anbiss den verborznen Angel schlucken/ Nachmals pflegen wir auch einweder mit Willen oder mit Gewalt dem Bösen anzuhänge/ bis wir endlich durch die Wollustbarkeit allgemach in die gewlich Herberg des Wörders/ das ist/ in den ewigen Tod gezogen werden. Demnach liebe Brüder/ ist es nutz vnd notwendig/ das wir vns als die Wanderer bereyt auffschürzen/ vnd zu solchem Lauff vnser Sel ringsärtig machen/ damit wir vnuerhinderlich das fürgesteckte Zihl/ vnser Wegs erreychen mögen.

Wie der Sa- than vnder dem Gestrauß der Wollustbar- keit heimlich verborznen lig.

Niemand soll mich dar für halten/ als ob ich neue Wort erfind/ bieweil ich das menschlich Leben einen Weg heysse/ dann ihm auch der Prophet Dauid disen Na- men gibet. An einem Ort spricht er/ Selig seyn die Vnuermaeketen vnd Vnsträf- lichen inn ihrem Weg/ so da wandlen in dem Gesatz des Herrn. An einem andern Ort schreyt er zum Herrn vñ sagt/ Den Weg der Vngerechtigkeit wend ab von mir/ vnd durch dein Gesatz erbarm dich vber mich. Bisweilen pflegt er auch die vnuer- zügliche Hülf Gottes wider die/ so ihn beleydigt haben sehr zu rühmen vnd zu preys- sen/ auch mit liebreichem Klang in die Leyren zuzugē/ das außserhalb vnserm Gott kein Gott nit seye/ vnd spricht: Gott der mich mit Krafft vmbgürtet/ vnd meinen Weg reyn vnd sauber behält. An disen Ort thut der H. Prophet Dauid/ den Wan- del oder die Beywohnung d Menschen/ sie sey gut od böß/ nit vngewürlicher Weis einen Weg nennen. Dann wie die jenigen/ so ein Keyß zuverrichten haben/ iñer zu einen Fuß für den andern setzen/ vnd also je länger je weiter fortschreytten/ bis sie durch stete Abwechslung der Tritte/ ihr fürgenommene Keyß volführen vñ zu End bringen: Ebnere Massen pflegen auch die/ so von Gott zu diesem Leben erschaffen/ bald im Anfang in die Zeit zu treten/ vnd die erste vorgehende Tag vnd Jar hinder ihnen zuuerlassen/ bis sie die völlige Endschaft ihres Lebens erreycht haben.

Wie vnd was umd Dauid das menschlich Leben einem Weg vergli- chen hat. Psal. 118.

Gedunckt euch nicht das menschlich Leben einem langen vnd fer außgestreckte Weg gleichförmig seyn/ welches mit gewissen Altern als mit seinen Stellen vnd Herbergen ordentlich vnderschied ist: Der Anfang solcher Keyß geschicht durch die mütterlich Geburt/ vnd wann wir in das Grab gelegt werden/ so hat vnser Lauff ein End/ darcin aber müssen wir alle kommen/ doch einer baldter dann der ander/ etliche pflegen durch alle vnd jede Alter des Menschlichen Lebens hindurch zu wandern/ etliche in der ersten Herberg still zuligen/ vnd nicht weiter fortzuges- hen. Die gemeyne Strassen von einer Statt zu der andern mögen wir wol ver- meyden/ vnd solche Keyß/ wann vns der selbigen nicht gelust/ vnderwegen lassen. Diser Weg aber/ ob wir schon vnsern Lauff gern einstellen wolten/ thut vns selber mit Gewalt fort treiben/ vnd durch des Herrn Geheß alle die jenigen/ so darauß wandlen/ zu ihrem bestimten End vnd Zihl führen/ auch wirdt vns liebe Brüder nicht gestattet/ das der/ so einmal für das Thor gegangen/ vnd dises angerettens hat/ von dem Zihl desselbigen einigerley Weis mög abgehalten werden sonder ein jedlicher/ so bald er auß seiner Mutter Schoß entrunnen/ wirdt von dem schnellen Lauff diser Zeit hingerissen/ vnd muß den gestrigen Tag/ so er gelebt/ hinder ihm lassen/ Auch ist es ihm vnmöglich denselben vergangnen Tag/ ob er schon gern wolt/ noch einmal zu erleben vnd widerumb her in dise Welt zuberuffen.

Psal. 37.

Die Zeit ist vnmiderbring- lich.

Wir aber strewen vns/ das wir immerdar von einem Alter zu dem andern fortz-
l ij schreyt

schreytten/vnnd gleich etwas news anziehen/halten auch disen für selig/der auß einem Knaben ein Mann wirdt/vnnd von dem gestandnen Mannsalter/nach fernner zu wolbetragen Jahren kompt. Wir geben kein Achtung darauff/das wir von vnserm Leben immerzu sovil verlieren vnd hinwegt legen/so manche Jar wir dasselbig genossen haben/vnd mercken nicht/das es allgemach dahin schleicht vnd verzehret wirdt/vnangesehen/das wir der vergangnen vnd verfloßnen Zeit nach/vnser Alter bedenden vnd aufrechnen. Gleichsals erwegen wir wenig wie vnser wiß dise Zeit sey/so wir zu vnserm Lauff von dem/der vns zu solcher Keyß auffge mahnt/empfangen haben. Item/wann er einem jedwedern Lauffer das Thor des Eingangs eröffnen werd/vnd das wir vns geschickt machē sollen/dise Keyß gleich selig zuuollenden/auch des Herrn Zukunfft mit auffgethanen Augen zuerwarten. Wer Lende/sagt Christus/sey vmbgürtet/last ewre Liechtere brennen/vnd seye gleich den Menschen/die auff ihren Herrn warten/wann er von der Höhe her ab der Ehre/auff das/so er kompt vnd anklöpffe/sie ihm alsbald auffthun.

Wie wir uns freuen sollen die Keyß dieses Lebens zuuollbringen.

Luc. 12.

Matth. 11.
Was wir auff dieser Keyß mit uns tragen solle.

Matth. 7.

Serner so wollen wir nicht mit Ernst betrachten/was doch der leichte vnd unge Last sey/den wir zusammen lesen/vnnd solchen Lauff zuuollbringen/auff was nemmen sollen/dardurch wir dort in eigenthumblicher Besizung der vollkommenen Freud theylhafftig werden mögen: Wir geben auch nicht Achtung auff die schwer vntträglich vnnd irdische Bürde/so dem Menschen eigentlich nicht zugehöret/die wir auch durch die enge Port mit vns nicht hinführen könden: Sonder was wir zusammen fassen solten/das lassen wir fahren/vnd was wir verachtet sollen/das pflegen wir mit Fleiß zubehalten. Item/was mit vns vereinigt werden/auch Lab vnd Seel zieren möchte/demselbigen wollen wir ganz vnnd gar nie nachfragen. Dije Ding aber/die vns billich frembd seyn solten/vñ dardurch wir nur zu Schand vnd Laster angetreyzt werden/befleissen wir vns einzusambeln vnd arbeyten also ver gebenlich/betriegē auch vns selber nicht anderst/als einer/der inn ein gelochtes Faß Wasser zuschöpfen begeret.

Nichts irdisch oder zeitlich haben wir in eigner Besizung.

Ich acht es sey einem jedem Kind bewust/das die Vollustbarkeit dieses Lebens darnach jederman so hefftig strebet/nicht vnser eigen/sonder von allen Menschen/so wol von denen/so der selbigen genießen/als von disen/die ihn niemals theylhafftig worden/frembd vnd gesondert seye/dann ob schon etliche vil Golds zusammen getragen/so thut es doch in die Läng se nit eigen bleiben/sonder von denen/so nach bey Leben/vnd dasselbig einsperren wölle/behend hinwegt fliegen/vnd den gemalten eigen in ihre Händ kommen/oder die/so dem Tod nahet seyn/verlassen/vnnd mit den Bestigern keins wegs in die Fremde ziehen. Sonder dise Leuth/so von Gott/die die Seel mit Gewalt von dem arbeytseligen Fleisch trennet/zu einem andern Leben notwendiglich abgefordert werden/wenden sich zu ihre eingesamleten Schatz beweynen die groß Müß vnnd Arbeyt/so sie deshalben von Jugend auff erstanden haben/die Reichthumb aber pflegen in frembde Händ zukommen/vnd daselbst auß neben dem schänden Laster des Geyses/vil Unrhu zuerwecken.

Auff Erden bleibt nichts ewig.

Daß ob schon einer vil hundert Jauchart Felds besitzet/herliche Paläst bewohnet ein grosse Anzahl Viehs hat/vnd das Regiment vber alle Menschen bekompt/so mag er doch desselbigen nit ewiglich genießen/sonder thut allein darvon ein kurze Zeit ein hohen Namen tragen/darnach so muß er andern sein Naab vnd Gut verlassen/auch mit wenig Erdrich ein geduldigen Abschied nemen/gleicher massen vor seiner tödlichen Hinsart noch bey frischem Leib offermals zusehen/wie sein Glück vnd Wolfart nit allein in die Außländer/sonder auch an seine Feind gelange. Wissen wir nicht wie vil Ecker vnd Häuser/wie vil Stätt vnd Völcker die Name ihrer vorigen Herren noch bey ihrem Leben verändert haben vnd in frembde Händ kommen. Wissen wir nicht/das vil Knecht vnd dienstbare Personen zu königlicher Ehr vnd Würdigkeit erhaben/Entgegen auch vil Herrn zu Knechten/ia ihren selbst eignen Dienern gehorsamb vnd vnderthänig worden seynd/wann sich nemlich ihre Stücken schnell als der Fall des Würffels vmbgewende vnd verwandelt haben?

Serner so frag ich/ob auch Speiß vnd Tranc sampt andern/was in den vnd danckbar

danckbarn Bauch/der nichts bey sich behält/hauffenweis hinein geschüttet/vnnd mit Ueberflus angefüllt wirt/vnser sey: Dañ das/so vns durch die Reien fährt/vñ ein kleine Zeit wolthut/pflegen wir als ein grossen Last mit Beschwernus zutragen/bisweilen auch gar von vns zuwerffen/als ein Ding/das vnserm Leben/wo es in die läng bey vns blibe/verderblichen Schaden bringen möchte: Dann die Gulderey hat manchen seines Lebens vñ aller zeitlichen Wollustbarkeit beraubt. Weiter so ist kund vnd offenbar/das die Hurerey vnd vnzüchtige Beywohnungē/auch alle schönde Werck der vnreynen Seelen jederman zum höchsten nachtheylig seynd/auch dem Menschen/was sein Eigenthumb ist/schmälern vnd entführen/dann in dergleichen Vermischungen wirt nicht allein der Leib geschwächt/sonder auch allen Gliedern ihre natürliche Krafft vnd Wolmögenheit entzogen.

Speis vnd Trank ist nit vnser eigen.

Demnach werden die senigen/so sich mit Vnzucht belect habē/nach vollbrachter That/wañ dem Fleisch sein Seylheit widerumb geligt/vnd sich das Gemüt von der Trunkenheit/darinnen es gesteckt/vnd von dem Vngewitter darauf es entzumen/widerum erholet/vnd das erbärmlich End seiner Wisshandlung betrachtet/zu grosser Reu vnnd Bus bewegt/dann der Leib empfindet/das er dardurch schwach/auch zu noewendiger Arbeyt/saul/träg/vnd ganz vntüchtig worden ist/vnd dis haben die Lehrmeister wol vnnd eigentlich bedacht/die auff den Kampff oder Streytplätzen ein offentlich Gesatz von der Zucht vnd Wässiqkeit außgeruffen/dardurch die Leiber der Jüngling von schöner Wollustbarkeit abgehalten wurden/dann den Kampffern/so die Kron zugewinnen begerten/war die schöne Weisbilder anzuschawen/vnd auff sie die Augen zuwerffen gänzlich verbotten/darumb das die Vnlauterkeit bey denen/so sich inn Streyt begeben/mehr Spots vnd Gelächters/dann Preys vnd Sigs würdig ist.

Durch Verleheit vnd Vnzucht werde die glieder des laibs geschwächt.

Derowegen so wil vns gebüren für dis Ding/so fremd/vberflüssig/vnd nit in vnserm Gewalt seyn/mit zugetruckten Augen fürüber zugehn/das aber/so vns eigenthumblich angehöret/mit grosser Fürsichtigkeit zubetrachten/vnnd denselbigen nachzuhengen. Was ist vnser eigen: Die Seel darinn wir leben/die ein zarte/subtile vnd verständige Natur hat/vnd gar nicht bedarff/das sie mit einigem Last beschwert werde. Item der Leib/darinn die Seel nach Ordnung des Schöpfers allhie in diesem Leben geführt vnd getragen wirt. Dann das ist der Mensch/nemlich die Seel mit einem bequemen tangentlichen Fleisch verctnigt. Diser wirt von Gott dem allerweissesten Werckmeister in mütterlichem Leib gebildet/vnd auß der finstern Schlaffkammer zu der Geburtszeit herfür an das Liecht gebracht. Diser ist vber alle irdische Ding zu einem Herrn gesetzt. Disem wirt zu tugelicher Übung die ganz Creatur für eigen gestellt. Diser hat ein Gesatz empfangen/das er seinem Schöpffer/sonil ihm möglich/nachfolge/vnd sein Leben hie auff Erden nach dem obern himlischen Regiment anrichte. Diser muß auff die Erforderung Gottes auß diesem Lebe scheyden/vñ für den Richterful Christi gestelt/diser muß gestrafft werden/vnd nach dem er in der Welt gewandelt/ein gebürliche Belohnung empfangen.

Auff Erdrich ist nichts vnser eigen/weder Leib vñ Seel.

Über das/so gehöret auch die Tugenden zu vnser eigenthumblichen Befigung/wann sich dieselbigen mit vnser Natur vereinigen/auch werden sie vns auff Erdrich inn Bekümmernus nicht stecken lassen/es sey dann Sach/das wir sie durch Schand vnd Laster mutwilligklich verriagen. So wir dorthin eylen/pflegen sie vns fürzulauffen/sich neben die heilige Engel zusetzen/vnnd vor den Augen des Schöpfers in Ewigkeit hell zulenchten. Entgegen aber mögen die Reichthumb/Herichafften/Gewalt vnd Wollustbarkeiten/vnnd was dergleichen ist/die auß menschlicher Thorheit täglich wachsen vnnd zunehmen/mit vns weder an dis Welt kommen/noch widerumb von dañen scheyden/sonder was von dem Gerechten vor Zeiten geredt ist/das muß bey allen Menschen sein Krafft vnnd Bestand haben: Nacker bin ich/spricht Job/auß meiner Mutter Leib gangen/nacker muß ich widerumb von dannen scheyden.

Die Angude gedencken vns in das ewig Leben.

Job 1.

Demnach wer ihm selbst auff das best zu rathen begert/der thut fürnehmlich auff sein Seel gute Achtung geben/vnd sich dieselbig in allem reyn vnd vnuerseht

Der Mensch soll vor allen Dingen sein Seel verseht.



zuerwaren beflissen. So aber der Leib vor Hunger hinsät vnd außdoret / so er vor Niz oder Frost verzehret / so er mit tödlicher Kranckheit beschwert / oder in ander weg hefftig geplaget würd / darff er sich des gar nie bekümmern lassen / sonder soll in aller seiner Widerwärtigkeit an den Spruch des H. Apostels Pauli gedanken vnd sagen: Vb schon vnser äußerlicher Mensch verwißt / so würd doch der innwendig von Tag zu Tag erneuert. Gleichfalls hat sich der Mensch ab den Gefährlichkeiten / so ihm allhie in diesem Leben zuhanden stoffen nichts zusüchten / sonder soll bey sich selbs getröst seyn / vnd sprechen: Wir wissen / so vnser irdisch Hant diese Hütten zerbrochen würd / das wir einen Baw haben von Gott erbawen / ein Hant nicht mit Händen gemacht / sonder das ewig in dem Himmel ist.

Wann aber auch einer auff den Leib als auff ein Herberg oder Bestizung die zu der Seel norwendiglich gehört Acht zu haben / vnd denselbigen bey Leben zu erhalten begeret / der darff gar nicht großwichtige Sorg tragen / wie er denselbigen zum Dienst der Seel norwendige Fürsorgung thun wolle / auff das er bey rechtmäßiger Gesundheit bleibe / vnd nie vor Völle frech / geyl vnd vnbedig werde / So er aber denselbigen vor vnzüchtigen / vbermäßigen Lüsten vnd Begirden innbrünstig seyn vermercken würd / soll er ihn anreden / vnd ihm das Gesag des H. Apostels Pauli fürhalten vnd sagen: Wir haben nichts mit vns in diese Welt gebracht / Demnach ist es offenbar / das wir auch nichts mit vns hinwegt führen werden / sonder wann wir Futter vnd Decke haben / sollen wir damit vergnügt vnd wol zu friden seyn.

Wie der Leib dem Gemüt zu aller Tugend mög vrbolffen seyn.

Wann ihm solches der Mensch mit Fleis einbildet / so würd er seinen Leib hien durch gehorsamb / auch zu der himlischen Kayß leyche vnd ringfartig machen / vnd ihn als einen Gehülffen zu seiner fürgenommen Arbeyt jeder Zeit gutwillig haben mögen. Wann er ihm aber allen Vurwillen gestattet / vnd ihn täglich als ein wildes Thier vnzimlich vberfüllt / so würd er nachmals / wann er mit Gewalt auff die Erden fällt / heulend ligen bleibe / vnd so er für den Herrn Komt / seine Frücht die er auff dem Weg dieses Lebens hat bringē sollen / herfür zuzeigen / er aber mit lärer vnd blasfer Hand erscheint / ein sämmerliche Klage anzufangen / vnd vber die schöne Welt lustbarkeit häfftig zönnen / die ihn des ewigen Heyls beraubt / vnd mit seiner vber der Finsternuß bedeckt hat. Aber seine Träger werden ihm nicht zu Trost noch zu statten Kommen / dann David spricht / Wer würd dir / O Herr / in der Höllen bekümmern?

Pfal. 6.

Wie der Sünd den Last bey Zeit soll abgelegt werden.

Demnach so last vns schnell von dannen fliehen / damit wir vns nie williglich obgedachter Massen ersrecken vnd vmb das Leben bringen. Ist aber einer sein in dem Netz der Wellustbarkeit behangen / oder hat er vngerechtes Gut an sich gezogen / vnd sein Gemüt mit Weltsoꝛgē verstrickt / oder sich mit dem Laster der Schwelgen vnzucht belect / oder andere Missethat auff sich geladen / der thut bey Zeiten weil noch Gelegenheit vorhanden / vnd eh ihn das Verderben zu Grund richte / den schweren Last ablegen / vnd eh das Schiff gar zu Boden sinck / etlich Wahren die vnrucht eingethan hinwegt werffen / vnd den klugen Schiffleuten nach folgen.

Gleichnuß von den Schiffleuten.

Dann so ein große Ungestümme auff dem Meer entsethet / auch die Wällen inn das Schiff schlagē / vnd dasselbig zuwerfenden begerē / so pflegen sie vngeacht / was für norwendige Ding sie führen / gedachtes Schiff in Eyl anzulären vnd die Wällen in das Meer zuwerffen / damit es nachmals empor schwimme / vnd allein die Wällen so darinnen fahren / auß obligender Gefahr entrinnen mögen.

Durch das Werckwerffen vnser Last / erlangen wir die Reichthum der Seelen.

Vns aber wil vil mehr weder ihnen / dise Ding nicht allein zuberathschlagē / sondern auch im Werck zuerstatten gebüren: Dann was gedachte Schiffleut von sich inn das Meer hinwegt werffen / das thun sie gar verlieren / vnd dadurch inn große Armut gerathen. Wir aber / je mehr der verderblich Last der Bosheit von vns abgelegt würd / pflegen nachmals vnser Seel mit so vil desto herrlicher vnd grössern Reichthumen zubegaben. Dann so wir die Durey vnd andere Sünden hinwegt werffen / so gehn sie zu Grund / vnd müssen durch vnser Träger aufgelöscht / ganz vnd gar zu nichten werden / an ihr statt aber Kompt Heiligkeit vnd Gerechtigkeit / welche als leichte Ding vor allem Schaden vnd Vndergang frey vnd sicher seyn.

Scrit

Serner so ist auch das Gelt/denen/so es hinwegt werffen vnnnd außschöpfffen/
vnuerlobt/sondern es wirdt in andere Schiff/die bas veruahrt seynd/nemblich
in die Häuch der Armen eingeladen / vnd thut zu einer glückseligen Anfahr Kom-
men/wirdt auch denen/so es von sich geworffen/ohn alle Gefahr/trewlich verfor-
get vnnnd behalten. Demnach liebe Brüder/so last vns ein guten heylsamen Rath/
vber vns selbst anschlagen / vnd den Last vnser Reichthumb/so wir dauon anderst
ein rechten Gewin zuhaben begern / vnder vil Leute zerstreuen vnnnd außscheylen/
auffdas sie nachmals dieselbigen/mit grosser Frewd dem Herrn zubringen / vnd in
seine Schewen/dar auß sie nimmer mögen entwendet werden/verschliessen/da sie die
Wotten nicht fressen / die Rauber nicht durchgraben / vnnnd die Dieb nicht stelen
mögen.

Last vns den Reichthumben/auch vnder die Armen außzulassen / ein sichere
Freiheit vergonnen. Last vns nicht also / für die arme Lazaros / die vns noch heut
vor den Augen umschwaben / vnbarmerziglich fürüber gehn / noch ihnen die
Brosamen von vnserm Tisch/damit sie wol vergnügt seynde / auß Hätigkeit ver-
sagen. Last vns dem reichen vnbarmerzigen Mann nicht nachfolgen / auffdas
wir nicht auch / sampt ihm / inn das ewig höllisch Feuer kommen. Alsdann wurden
wir auch zu Abraham vnd allen Auserwählten/so auff Erden gelebt/vnser Stimm
erheben/vnnnd sie umb Erlösung ersuchen / aber vnser Geschrey möcht vns im we-
nigsten nicht nützlich oder fürständig seyn/Dann so kein Bruder den andern erlö-
sen kan/wie wil ihn ein Mensch erlösen? Von ihnen müssen wir dise Antwort hö-
ren: Was suchst du einige Wolthat/die du andern versage hast? Was begerst du
grosse Ding zu empfangen / so du doch inn kleinen Sachen karg vnd vntrew gewe-
sen bist? Was du inn deinem Leben eingesamblet/desselbigen wirdst du jetzt genieß-
sen. Weyn sezunder / dieweil du dich dort / vber deinen Bruder / der vor dir auch
heisse Trähler außgeschüttet/nicht erbarmet hast. Mit einer solchen Antwort/müs-
sen wir (vnd nicht vnbillich) abscheiden.

Ja ich besorg / wir möchten noch mit rauhern vnnnd herbern Worten/seytemal
wir disen Reichen/mit vnser Gottlosigkeit vberwinden/angefahren werden. Dañ
wir pflegen nicht nur einmal / vnser Reichthumb innen zuhalten / vnnnd vnser
arme Brüder/auff der Erden sitzend / fürüber zugehn / auch nit nur einmal vnser
Ohren / vor dem Gebet der Dürfftigen / zuuerschliessen / vnnnd den Kindern oder
Verwandten/vnser Güter zuspahren/sondern grossen mercklichen Vnkosten/auff
böfere Ding zuwenden / vnnnd durch solche vbermässige Verschwendung / andere
mehz/zu allerley Schand vnnnd Vngerichtigkeit anzureizen. Wie vil Menschen
von Mann vnd Weiben/stehn offtmals umb eines Reichen Tisch herum/die zum
theyl den/so die Malzeit bereydet / mit schandlichen vppigen Worten belustigen/
zum theyl durch ihr freches Anschawen/Weis vnd Geberden/zu vnzüchtiger Lieb
anzünden. Etlich vnderstehn sich/mit seltsamen Boffen vnnnd guten Schwentzen/
den Hausherrn frelich zumachen. Etliche mit erdichtem Lob/seine Thaten zurhü-
men. Dardurch sie nicht allein/mit köstlicher Speys vnnnd edlem Getranck / ihren
Kraagen füllen/sondern auch vil Geschändt vnd Gaben hinwegt tragen / vnd ler-
nen also von vns / das es ihnen vil besser vnnnd nütlicher sey/dergleichen nützliche
Stück zuthun vnd zuüben / dann sich der Tugend vnd Erbarkeit zu beflüssigen.

So vns aber ein armer Mann fürkومت/der vor Hunger kaum reden kan/so
thun wir ihn / vngeacht das er vnser Natur trägt / fliehen / vns vor ihm abschew-
lich entsetzen/eylends von ihm hinwegt lauffen/vnd besorgen/wir möchten erwan-
durch langsame Tritt/seines Unfalls auch theylhaftig werden. Wann er sich vor
Scham seines Elends/auff die Erden neigt/so sagen wir/es geschähe solches auß
Händcheley/Sicht er vns aber/von wegen seines bitteren Hungers / dapffer an / so
nennen wir ihn frech vnnnd vnuerschambt/Hat er wenig gute Kleyder an/die ihm
villleicht geschwendt seynd worden / so sprechen wir/ er lasse sich nicht ersättigen / vnd
thut sich nar arm stellen / so er doch keinen Mangel leyde. Thut er vns aber inn zer-
stüpfen beschmierten Kleydern vnder Augen gehn / so fliehen wir / als von einem

Wie wir uns
fere Reich-
thumb mit Ge-
win/vnder die
Armen auß-
streuen sollen.
Matth. 6.

Luc. 16.

Das Exempel
des reichen
Mannes vnd
armen Lazari/
soll wol bes-
dacht vnd ers-
wogen werden.
Psalm. 48.

Überflüssige
Vnkosten/ges-
gen uederliche
Leuten ange-
wendt.

Wieman sich
vor dem Vn-
ersaget/vñ ein
Abschewen
habe.

Wie dem Ar-
men alles zum
ärgsten außge-
legt werde.



Vbelriechenden / schnell hinwegt / vnd ob er schon vmb Gottes Willen bitt / vnd Gott herzlich anruft / das er vns vor solchem Schaden vnd Vnsahl gnädiglich behüten wölle / so kan er dennoch vnser hart vnd steinig Herz nicht erweycken. Demnach so besorg ich / es werde vber vns ein schwerere Peyn / dann vber jenen Reichen gehn.

Luc. 16.

Wann es die Gelegenheit vnd vnser Kräfte hätten erleyden mögen / so wölte ich euch die ganz Histori / wie sie im Euangelio begriffen / nach längs aufgedruckt vnd zu eurem Nutz erkläret haben / aber es ist Zeit / das ich euch / die ich nunmehr lang aufgehalten / hinwegt lasse. So aber etwas von mir verschwiegen / auch meiner Vernunft vnd Zungen Schwachheit halber / vnangezeigt bliben / dem wölle selber nachdenken / vnd euch selbs ein Arzney für die Wunden ewiger Seelen ordnen. Gib dem Weisen / sagt die Schrift / Versch / so wirdt er noch weiser. Gott aber ist mächtig vber euch alle Gnad reichlich aufzugießen / auff das ihr die Wölle habt / vnd zu allen guten Wercken vberflüssig seydt.

Prouerb. 19.
2. Corinth. 9.

Der ander Theyl diser Predig von der Brunst / so der Sathan vber die Kirchen erweckt hat.

B ihr aber schon sehet / das sich mein Red zu der Anfahr gelendet / so beruffen mich doch etliche Brüder / meinen Lauff ferner zu strecken / auch das gesterig Wunderwerk vom Heren geschähen / vnd das herrlich Sig oder Triumphzeichen / von vnserem Heyland / wider des Sathans Tyranny aufgesteckt / nicht zu verschwiegen / sondern euch zu geistlichem freudenreichem Lobgesang auffzumundern. Der Sathan hat adernmal wie ihr wüßt / sein rasende Grimmigkeit gegen vns erzeigt / vnd mit den Waffen der Frew:flammen angethan / sich vnsern Tempel zustürmen vnderstanden / doch hat vnser allgemeyne Mutter den Sig behalten / alle Kriegskrustung des Sathans vmbgestürzt / vnd ist ihm nichts anders zutheyl worden / dann das er allein sein Feindschafft wider vns / öffentlich erkläret vnd erweisen hat. Wider den Anschlag des Feinds hat die Gnad Gottes gestritten / vnd den Tempel vnuerlegt erhalten. Das Ungewitter von dem bösen Geist erweckt / hat diesen Felsen nicht bewegen können / darauß Christus den Schaffstall seiner Herd gebawet hat.

Matth. 16.

Daniel. 3.

Frew neben
der Kirchen
aufgegangen.

Diser ist auch bey vns gewesen / der zu Babylon die Flammen des Frew:ofens auflöschten thät. Wie vermeynet ihr das heut der Teuffel seußze diereil ihm sein Fürschlag mislungen vnd hinder sich gangen ist : Dann er hat den grossen Heub:hauffen neben der Kirchen / dardurch vnsern Gottesdienst zuerwüsten / angezündet / vnd als der Flam von ihm / mit stetem Anblasen gemehret war / hat er sich vber vil Häuser aufgebreytet / den Lufft verzehret / auch den Tempel allbereyt angewendet / vnd vber vns das schnell Verderben einführen wöllen. Aber vnser Heyland vnd Seligmacher / hat gedachte Frew:flammen dem Feind auff seinen Dreyß gestrewet / vnd ihm sein eigne Vnsinnigkeit in zuhalten / vnd bey sich selbs zuerwahren / gebotten. Den Bogen des Auffzugs hat der Teuffel gespannt / aber den Pfeyl nicht ablassen können. Oder das ich gründlich dauon rede / er hat sich ab geschossen / aber er ist widerumb hinder sich in sein Haupt gefahren. Darumb so sehet er jezund dise bittere Träher / darzu er vns hat treiben wöllen / selbs billlicher Weis vergiessen.

Ermahnung
zu bündelicher
Lieb vñ hand-
rechnung.
Luc. 15.

Aber lieben Brüder / laß vns dem Feind die Wunden noch grösser machen / vnd sein Trawigkeit mehren. Wie das geschähen mög / wil ich anzeigen / ihr aber soltet mit der That vollbringē. Etlich auß euch / seynd dem Frew: durch Gottes Hülf entrunnen / haben doch ihr Naab vnd Gut darinnen gelassen / vnd mit Seel vnd Leib bloß darvon kommen. Demnach sollen wir / so die Gefährlichkeit nicht verschüchtern / sondern vnuerlegt bliben / vnser Güter mit den Verbunnen theylen / vnser Verlieder / die dem Tode kaum entlauffen / mit herzlichem Lieb vmbfassen / vnd je einer zu dem andern sagen. Er war todt / vnd ist wider lebendig / Er war verloh:en / vnd

ist widerumb gefunden worden. Unserer Verwandten Leib sollen wir bedecken/ vnd vnsern Trost/ der Frolockung des Feinds entgegen setzen/ auff das er wisse/ ob er vns schon verlegt/ das doch solche Verletzung kleinfügig vnd gering gewesen/ vnd ob er schon wider vns ein Krieg geführt/ das doch von ihm niemand verwundet/ Ober schon den Brüdern ihre Güter entzogen/ das ihnen doch solches alles/ durch vnser Freygebligkeit/ reichlich widerlegt vnd erstattet sey.

Ihr aber liebe Brüder/ so auß Gefährlichkeit diser Brunst entrunnen seynd/ wolt euch vber solchen Unfahl nicht zuuil bekümmern/ noch darumb inn Kleinmütigkeit fallen/ sondern allem Vnmut Urlaub geben/ vnd ewere Seelen mit tröstlichen Gedancken stärcken vnd betrüßtigen/ auch das/ so euch allhie begegnet/ für ein Vrsach vnd Beförderung zu der ewigen Seligkeit schreyen. Dann wo ihr im Glauben steiff vnd vn beweglich verharret/ auch wie das Gold im Feuer bewehrt/ erfunden werde/ so köndt ihr ewen eignen Feind zuschanden machen/ als der euch nicht einigen Träher/ mit seiner hinterlistigen Tyranny/ auß den Augen hat herfür bringen mögen. Erinnerung der Geduld des heiligen Jobs/ vnd gebrauchet euch diser seiner Wort. Der Herr hats gegeben/ der Herr hats genommen/ wie es dem Herrn gefallen/ also ist es geschehen. Niemand soll ihm auch diser Widerwärtigkeit halben/ solche Gedancken selber einbilden/ als ob Gott seiner Regierung vnd Fürsichtigkeit vergesse/ auch Gericht vnd Gerechtigkeit nicht mehr verwaltenthät/ sondern sebesztermeldten ritterlichen Kämpffer an/ vnd folge seinem Rath/ bedenck darneben alle seine Streyt/ darinnen er nacheinander gestanden/ auch in allen vnd jeden den Sig erobert hat/ vnd ob schon der Sathan vil scharpfer Pfeyl auff ihn abgeschossen/ so ist er doch mit keiner tödtlichen Wunden nie verletzet worden.

Dann erstlich hat er sein Vieh angriffen/ vnd sich vnderstanden/ den frommen Mann mit behender trawiger Botschaft zubetrieben. Dann als ihm der erste Bott/ den Vndergang viler Haupt Viehs anzeiget/ kam ein anderer als bald daruff/ der ihm noch ein grössers Leyd verkündigt/ vnd floß also ein Unglück auß dem andern/ welche auff ihn als die brausenden Wasserwällen/ heftig darstießen/ vnd che ihm seine Augen von ersten Trähern recht drucken waren/ wurd er zu andern bewegt vñ verursacht. Aber diser Gerechthät als ein starcker Fels im Meer/ auffrecht bestehn/ auch allen Anlauff des Ungewitters manlich erdulden/ vnd die Grimmigkeit der widerwärtigen Wasser/ in einen Schaum verwandeln/ daß er dise liebeiche Wort zum Herrn redet: Der Herr hats geben/ der Herr hats genommen/ wie es dem Herrn gefallen/ also ist es geschehen/ Gleichfahls hat er diß Unglück nicht würdig geacht/ das er darumb vnzimliche Träher vergießen solte.

Als ihm hernach die dritte Botschaft kam/ wie durch grosse Wind das Haus/ darinnen seine Söhn vnd Töchter geessen vnd getruncken/ vmbgefallen sey/ vnd sie alle zutode geschlagen hab/ hat er erst sein Gewand zerrissen/ vnd dardurch sein natürlichs Wirleyden bezeuget vnd zu erkennen geben/ das ihm als einem Vatter/ seine Kind lieb gewesen seyn/ gleichwol hat er auch damals/ seinem Vnmut ein gewisses Zühl gesteckt/ vnd mit disen gottseligen Worten/ abermals sein That gezeiget vnd gesprochen: Der Herr hats gegeben/ der Herr hats genommen/ wie es dem Herrn gefallen/ also ist es geschehen. Als wolt er sagen: Ich bin ein Vatter gewesen/ so lang es diser gewolt/ der mich zu einem Vatter gemacher hat. Ist es ihm nun gefällig/ das ich meine Kinder verlieren soll/ so wil ich vmb dise Ding gar nicht streyten/ die nicht mein/ sondern des Herrn eigen seyn/ was den Herrn für gut ansicht/ damit bin ich wol zu friden. Er ist der Schöpffer meines Geschlechts/ ich aber bin sein Werkzeug. Was solt ich armer Knecht/ vergebenlich vnwürsch seyn/ vnd vber die Ordnung Gottes zörnen/ die ich nicht wenden oder abtreiben kan: Mit disen vnd dergleichen Worten/ hat der heilig Job/ dem Sathan manchen Strich gegeben.

Als er nun vilgedachtem Feind/ noch immer zu starck obsetzet/ vñ von ihm durch dise Anstöß/ nit mocht vberwunden werden/ hat der böse Geist/ seinem Fleisch mit schwerer

Tröstliche
Vermahnung
zu denen/ so in
der Brunst
vmb ihr Haab
vnd Gut toms
men seind.

Job 1.
Exempel des
H. Jobs.

schwerer Versuchung zugesetzt / vnd seinen Leib mit vnzahlbarn Geschwären ver-
giffret / also daß ihm Würm darinnen wuchsen / vnnnd er von seinem Königlichem
Seul / hernider auff den Misthauffen gestossen war / gleichwol ist er nichts desto
weniger / auch mitten in diser grossen Plag / standhafte bliben / vnnnd weil sein Leib
gequelt war / thät er den wahren Schatz der Gottseligkeit / tieff hinein in die Erd
legen / vnd vor des Wörders Rauberey sicher bewahren.

Job 2.
Job wirdt
durch sein el-
gen Weib ver-
sucht / vnd zu
Vngeduld an-
gereicht.

Nach dem nun der Sathan nichts mehr hätte / damit er dem frommen Job
zusehen konte / hat er sein alte Berrieglichkeit widerumb herfür gezogen / vnnnd
sein Weib zu argen gottslästerlichen Reden wider ihn angereizt / vnnnd dadurch
den starcken Kämpfer zu vberwinden begeret. Dann als sie ab dem langwierigen
Schmerzen nicht geringen Verdruß truge / ist sie dem Gerechten vnder Augen ge-
treten / sich auff die Erden geneigt / vor Vngeduld die Händ von sich geworffen
vnd ihm die Frucht seiner Frömbtheit verweisen vnnnd auffgehebt / darneben auch die
vorige Reichthumb vnd grosse Herrlichkeit herfür gezogen / vnnnd das seyegliche
glück dargegen gehalten / vnnnd ihm angezeigt / was er durch sein schlechte Leibes-
zuwegen bracht / was er auch vmb seine Opfer / vom Herrn für ein Lohn erlangen
hab. In Summa / sie thät nach Art der Weiber / Kleinmütige vnnnd versagte / vor
aufziehen / auff daß sie ihren frommen Mann dar durch zerütten / vnd sein dapfer
standhaftig Gemüt bewegen vnd vmbstürzen möchte.

Ich hab kein gewiß Orth mehr / sprach sie / daran ich bleiben könnte / ich muß hin-
vñ wider als ein Wadg vmbschweyffen / Die ich vor ein Königin war / muß ich
der dienen / vnd meinen eignen Knechten inn die Händ sehen / auch bey denen ich
vormals miltziglich gespeiset hab / mein Auffenthalt vnnnd Nahrung suchen. Es
wår dir vil ehlicher (sprach sie weyter) auch vil nützer / daß du selber durch Gottes
lästerliche Wort / das Schwert des götlichen Zorns vber dich brächtest / vnd von
dem Erdtrich wegt geraumet würdest / dann daß du also in Trübsal geduldig ver-
harrest / auch dir sampt deinem Weib / den vntzähligen Schmerzen immerzu ver-
längerst.

Was der H.
Job seinem
Weib geant-
wortet hab.

Er aber wurd hierüber vil trawriger / dann er ab einigen Vnsahl vormals
gewesen ist / thät sich in zorniger Gestalt zu ihr / als zu seinem Feind wenden vnd
gen: Was thust du dich als ein torechtigs Weib / solcher vngeduldiger Wort ge-
brauchen? Laß deinen Rathschlag fahren / vnnnd thu vnser gemeynes Leben nicht
also schänden / du hast auff mich die Vnwarheit geredt / als ob ich dise Ding weder
wünsch noch begere / gleichsahls auch mein Leben mit falscher Zungen ange-
klagt. Ich schetz mich segunder nach dem halben theyl gottlos seyn / dann wir bey
de seyn durch die ehlich Zusammenfügung ein Leib worden / Du aber hast dich zu
schwerer Gottslästerung gewend. Haben wir von der Hand des Herrn guts em-
pfangen / warumb wolten wir nicht auch das Böß gedulden? Gedenc an die Göt-
ter so du vormals besessen / vergleich das Gut mit dem Bösen. Niemand mag inn
seinem ganzen Leben durchaus glücklich seyn / sondern dis ist allein dem ewigen
Gott zuständig.

Wie sich der
Mensch inn
Creuz vnd
Leiden trö-
sten soll.

Demnach wann dich das gegenwärtig Leben bekümmert / so thu dich selber
mit dem vergangnen trösten. Jegund weynest du / vor hast du gelachet. Jegund
bist arm / vor warest du reich. Hast du vorhin den lautern Bronnen des Lebens ge-
truncken / so nimb jegunder auch den trieben an. Dann die Flüss selber / nicht im-
merzu rein vnd lauter seyn. Vnser Leben aber ist ein steter Fluß / der ohn vnderlaß
forlaufft / vnnnd ist deren Wasser voll / die nach einander durch strenge Abwech-
slung darein fließen. Etlichs ist verlauffen / etlichs laufft noch mitten zu. Etlichs
ist von dem Bronnen ausgegangen / Etlichs geht mitten zu auß / bis wir endlich
allesam / von dem gemeynen Meer des Todts verschluckt werden.

Haben wir das Gut von der Hand des Herren empfangen / warumb wolten
wir nicht auch das Böß gedulden? Können wir auch den ewigen Richter zuwin-
gen / daß er vns nichts vngleichs / durch vnser ganzes Alter hinauf zuschicke. Wö-
len wir ihm Was vnnnd Ordnung fürsreiben / wie er vnser Leben regieren soll?

Ihm ist das Urtheil vnd Gerichte heymgestellt/ er thut mit vnsern Sachen seines Gefallens handeln. Er ist weis/ vnd weis was seinen Dienern gut vnd nützlich ist. Darumb so wollest das Urtheil des Herren / nicht sorgfältiger Weis ergründen/ sondern für gut an vnd aufnehmen/ was dir von seiner Fürsichtigkeit verordnet wirdt. Was er dir mittheylet / das thu von ihm mit Freuden empfangen/ vnd in Widerwärtigkeit anzeigen/ das du die vergangne Wolsahrt würdiglich von ihm erlanget habest.

Nach dem der heilig Job dise Worte geredt / hat er damit auch den letzten Anlauf des Sathans abgetrieben / vnd dem Feind zu Spott vnd Schand den Sieg behalten. Wie hat sich dann nachmals die Sach geendet: Der heilig Job ist von seiner Krankheit/ als die ihn vergeblich dise Zeit her geplaget/ vnd wider ihn nichts vermogt/ erleidigt/ sein Fleisch widerumb jung vnd blüend/ sein ganzes Leben mit neuen Gütern begabet/ vnd sein Haus mit vorigen Reichthumben zuwisch gemacht worden / Also das ihm der erste Theyl seinen Verlust erstattet/ der ander aber sein standhaffte Geduld reichlich belohnet hat.

Warumb seynd ihm aber seine Pferd/ Esel/ Camel/ Schaff/ Lcker vnd alle andere Güter zwisach zugestanden / vnd die Zahl seiner verlohnen Kinder nur einfach bliben: Darumb das ihm sein Vieh vnd alle zergängliche Reichthumb/ ganz vnd gar zu grund gangen ist/ die Kinder aber/ ob sie schon gestorben/ nach ihrem besten theyl noch leben thäten / dieweil er dann von dem Schöpffer / mit andern Söhnen vnd Töchtern begabet war / so ist ihm auch dise Besizung zwisach widererfahren. Dann dise Kinder waren vor Augen / vnd thäten die Eltern inn ihrem Leben herzlich erfreuen: Jene hätten sich schon auff die Fahrt gemacht/ vnd warteten auff ihren Vatter / damit sie vmb ihn ringsweiss herumb stünden / wann der grosse Richter des ganzen menschlichen Lebens/ die allgemeyne Kirch versembles / mit königlicher Posaunen auffblasen / vnd die verstorbne Leiber auß ihren Gräbern herfür bringen wirdt. Alsdann werden auch die jenigen/ so jezunder vor vnsern Augen verschiden seynd/ baldt als die / so in diesem Leben vberbleiben / für den Richterstuhl des Herrn müssen gestellet werden. Auß diser Ursach/ halt ich/ hab Got dem H. Job/ alle seine Haab vnd Güter zwisach gemehrt/ doch für billich gehalten/ das ihm seine Kinder allein inn voriger gleicher Zahl / widerumb zustehn solten. Sichst du jez/ was der fromb heilig Job für grosse Güter/ durch sein Geduld erlangt vnd vberkommen hat: Demnach so wollest du auch/ wann dir auß gestriger Brunst / vom arglistigen Feind erweckt / einiger Schad ist zugestanden/ dasselbig inn christlicher Geduld tragen vnd aufnehmen / auch dein Trawrigkeit inn Hoffnung eines bessern Glücks/ gänglich fahren lassen/ wie geschrieben stehet: Wirff dein Sorg auff den Herrn/ vnd er wirdt dich erhalten. Ihm sey Ehr/ von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen.

Job 42.
Wie Job alles was er verlohnt/ widerumb zwisach bekommen hat.

Warumb dem Job alles zwisach/ die Kinder aber nur einfach/ seynd gegeben wordt.

1. Corinthe. 15.
1. Thessal. 4.

Beschluss diser Predig/ von der Brunst zu Cesarea.

Psal. 54.



Die vier vnd zwenzigste Predig an die Jüngling/ was für Nutz sie auß der Griechischen Bücher schöpfen mögen.

Sich werd auß allerley Ursachen bewegt liebe Kinder/ euch dise Ding zurathen / die euch meins Erachtens/ gut vnd nützlich seyn mögen/ wo fer in ihr mein Lehr mit Fleis betrachten vnd aufnehmen werdet. Dann dieweil ich auß ein solches Alter kommen / vnd durch mancherley Händel geübt/ auch grosse Erfahrung / dadurch der Mensch inn vilen Stücken vnderrichtet wirdt/ erfahren hab/ so gedunckt mich/ ich sey menschlicher Sachen dermassen verständig/

Sierliche Eingang diser Predig/ darinnen ihm Das silus die Jungen gönsig vñ auffmerckig zumachen begeret.